



Lilli Neuland

Wolkenweiße
Waldabenteurer



Für meine zwei wunderbaren
Entdeckerkinder

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen National-
bibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Lilli Neuland

Weitere Mitwirkende: Andi, die zwei Wunderbaren, Hundeomami, Hundeopapa, Katrin, Wampyboy.
Tausend Dank euch!

Herstellung und Verlag: BoD - Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 9783754300855

Inhalt

| | |
|-------------------------------------|----|
| Ungewöhnlicher Besuch | 7 |
| Der wilde Ritt auf dem Flugdackel | 14 |
| Die Chefin des Waldes | 17 |
| Lena, das wandelnde Lexikon | 20 |
| Ricki, das rehägige Stacheltier | 23 |
| Willi Knopfauge | 27 |
| Köpfchen gefragt! | 30 |
| Cooler Jungs | 33 |
| Mutig sein geht auch anders! | 36 |
| Warten, warten, warten | 38 |
| Lena, das niedliche Schreckgespenst | 40 |
| Wer müffelt mehr? | 42 |
| Igel brauchen keine Neoprenanzüge | 44 |
| Spiderigel | 47 |
| Schnitzel oder lieber Schnipsel? | 50 |
| Puh! | 52 |
| Voll cool spießig | 56 |

Ungewöhnlicher Besuch

Eines Morgens als Lauri aufwachte, spürte sie, dass irgendetwas anders war. Anders als gestern, als vorgestern, als vorgestern und anders als all die Tage zuvor. Sie setzte sich auf, rieb sich den Schlaf aus den Augen, pustete ihre langen, blonden Locken aus dem Gesicht und sah sich prüfend in ihrem Zimmer um. Lauri schaute auf den Kalender an der Wand. Es war ein gewöhnlicher Samstag im November. Sie ließ ihren Blick durchs Zimmer schweifen.

Ihr Kuschelpferdchen lag an seinem gewohnten Platz im Bett. Der Schreibtisch war wie üblich ein unaufgeräumtes Chaos. Ihre Mama, ihr Papa und ihre kleine Schwester Klara lachten ihr von den Fotos an der Wand entgegen. Auch das Poster von dem urkomisch aussehenden Axolotl, das sie von ihrer besten Freundin Marlene zum zehnten Geburtstag bekommen hatte, hing schief wie immer. Lauri stieg aus dem Bett und ging zum Fenster. Sie zog schwungvoll den Vorhang zur Seite, um nach draußen zu sehen. War dort auch alles wie gestern? Grau. Steingrau. Mausgrau. Oder heute elefantengrau? Herbst eben. Lauri mochte ihn. Die vielen bunten Blätter, die wie große, farbige Schneeflocken von den Bäumen wirbelten. Den Wind, der ihren Drachen die wildesten Formationen fliegen ließ.

Die Pfützen, in die sie am liebsten mit so viel Karacho sprang, dass die Wasserspritzer sie in der Nase kitzelten.

Und das Schönste für sie war, wenn sie mit vom Wind und der Kälte geröteten Backen nach Hause kam und ihre Mama sie mit ihrer geliebten Nudelsuppe empfing.

Mit Buchstaben drin und ganz viel Gemüse. Was sie an den meisten Herbsttagen nicht mochte, war die Eintönigkeit des Himmels. Wie ein lang gezogenes Band aus Beton. Ohne Farbe und Lebendigkeit. Als Lauri aus dem Fenster blickte, war sie überrascht. Hinter den Wassertropfen, die der letzte Regen auf der Fensterscheibe hinterlassen hatte, leuchtete der Himmel tiefblau. Wie das Meer im letzten Sommerurlaub. Kleine und große Wolkentiere zogen vorbei und lösten sich in Schlieren auf, bevor sie sich zu neuen Fantasiegestalten formten. Auf einmal bemerkte Lauri, dass eine der Wolken direkt auf sie zu schwebte. Kurz vor ihrem Fenster machte die Wolke halt, hauchte gegen die Scheibe und blickte sie erwartungsvoll an. Sie traute ihren Augen kaum, als sich aus dem feinen Nebel, der sich an der Glasscheibe absetzte, Worte formten.

„Hallo Lauri, Lust auf einen Ausflug?“, las sie. Sie zögerte. Als die Wolke sie auffordernd anlächelte, fasste sie allen Mut und öffnete das Fenster.

„Hi Lauri“, plapperte die kleine Wolke. „Ich dachte, nach den tristen Tagen ist dir bestimmt nach Abwechslung zumute. Ich würde dir gerne ...“ - sie hielt abrupt inne und sah Lauri entschuldigend an. „Tut mir leid, ich habe mich noch gar nicht vorgestellt. Ich bin immer so ungeduldig. Meine Mama nennt mich deshalb ‚kleiner Wirbelwind‘. Eigentlich heiße ich Lena. Ich bin eine Entdeckerwolke“, sagte sie und es schwang Stolz in ihrer Stimme mit. „Es gibt nur wenige meiner Art und ich bin die jüngste, frechste und neugierigste von ihnen.“ Sie grinste spitzbübisch.

„Hallo, kleiner Wirbelwind“, sagte Lauri und deutete ein Händeschütteln an, das allerdings ins Leere ging, da Lena aus nichts als lauter klitzekleinen Wassertropfen bestand.

„Wir können uns leider nicht berühren. Darum beneide ich euch Menschen. Ihr könnt euch in den Arm nehmen, euch streicheln und miteinander kuscheln. Das fühlt sich sicher toll an.“ Sie seufzte. „Dafür können wir uns gegenseitig wehtun, und das ist gar nicht toll“, erwiderte Lauri.

„Da hast du auch wieder recht“, sagte die Wolke. „Ich bekomme manchmal ganz schlechte Laune, wenn ich sehe, wie manche Leute miteinander umgehen. Und dann meckern sie auch noch über die Folgen!“

„Wie meinst du das?“, erkundigte sich Lauri stirnrunzelnd.

„Was glaubst du passiert, wenn Wolken traurig oder wütend sind?“, fragte Lena.

„Hm, also wenn ich traurig bin, muss ich weinen. Und wenn ich wütend bin, fühlt es sich so an, als ob ich explodieren würde. Dann ...“

„Genauso ist es auch bei uns“, unterbrach sie Lena. „Nur, wenn eine Wolke weint, sagt ihr dazu Regen. Wenn eine Wolke vor Wut tobt, nennt ihr es Gewitter.“

„Oder Mistwetter“, meinte Lauri trocken. „Das heißt, wir Menschen müssen nur gut zueinander sein und schon scheint immer die Sonne?“

„Ganz so leicht ist es nicht, aber ein Funken Wahrheit ist dran. Wenn ihr Menschen gut zueinander seid, seid ihr glücklich. Somit scheint für euch doch auch irgendwie die Sonne, oder?“ „Aber reden wir ein anderes Mal über euch Menschen. Steig lieber auf und lass uns losfliegen, es wartet jemand auf uns!“

„Äh, wie meinst du das: Aufsteigen?“, fragte Lauri verunsichert.

„Na, ich muss dich doch irgendwie mitnehmen und Wolkentransportmöglichkeit Nummer eins ist nun mal das Fliegen. Du darfst dir sogar aussuchen, als was ich dich fliege.“ Lena sah Lauri herausfordernd an.



„Du meinst, ich soll auf dich klettern? Und ich soll mir aussuchen, wie du aussiehst?“

„Kluges Kind“, meinte Lena knapp. „Wir Entdeckerwolken können besonders gut Tiere imitieren. Die großen Wolken bilden besser unbestimmte Formen. Die kleinen Wolkenkinder sind Meister in Krickelkralchel oder Kreisformen. Und wenn du Schäfchenwolken siehst, hat gerade ein Wolkenkindergarten Wandertag.“

Zögernd ging Lauri auf das Fenster zu, öffnete es und stoppte im nächsten Moment wieder. „Wo fliegen wir eigentlich hin und was tun wir da? Ich kann nicht einfach so mit dir mitkommen.“ Sie schüttelte heftig den Kopf.

„Du hast recht, ich habe dich ja völlig überrumpelt“, gab Lena zu. „Wir fliegen heute in den Bergwald und helfen meiner Freundin, der Eule. Du kannst dir uns Entdeckerwolken als eine Art Wächter vorstellen, die über die Erde schweben und nach dem Rechten sehen. Wir können nicht nur mit unseren Entdeckerfreundinnen kommunizieren, sondern mit allen Lebewesen. Da wir nicht aktiv helfen können, sind wir auf die Unterstützung von euch Menschenkindern angewiesen. Im Gegenzug lernt ihr eine Menge von uns und unseren Tierfreunden, könnt Gutes tun und habt eine Menge Spaß beim Fliegen.“ Lena knuffte Lauri in die Seite, was sich wie ein zarter Windhauch für sie anfühlte.

„Äh und ich falle nicht von dir runter, wenn ich jetzt auf dich klettere?“ Lena rollte mit den Augen. „Hast du jemals einen Menschen von einer Wolke fallen sehen?“

Lauri lachte lauthals. „Das habe ich allerdings noch nie. Gut, ich mach's. Dann steige ich jetzt auf - und ich wünsche mir einen Dackel.“ „Ähm, bitte Wunschzettel schreiben und kurz vor Weihnachten bei

meinen Himmelskolleginnen abgeben“, befahl Lena.

„Jetzt stehst du aber auf der Leitung“, feixte Lauri. „Ich meine, ich würde gerne auf einem Dackel fliegen.“

„Vom vielen Reden bin ich schon ganz verwirrt. Gut, ein Dackel soll es also sein. Kurzhaar, Langhaar oder Rauhaar? Hellbraun oder dunkelbraun?“ Lena grinste breit. „Lauri, du hast übrigens noch deinen Schlafanzug an. Zieh' dich besser um, bevor wir starten, in der Luft kann es frisch werden.“

„O Mann, ich muss meiner Mama Bescheid geben. Sie glaubt, ich schlafe noch!“ Lauri runzelte die Stirn. „Was sage ich ihr? Sie denkt doch, ich bin verrückt geworden, wenn ich ihr erzähle, dass ich mit einer Wolke auf einen Entdeckungsflug gehe. Aber anlügen möchte ich sie auf gar keinen Fall.“

„Mach dir keine Sorgen, ich regle das. In zehn Minuten bin ich wieder da. Bis gleich!“, sagte Lena und sauste um die Ecke, sodass nur noch wenige weiße Schlieren von ihr übrig blieben. Lauri schüttelte ungläubig den Kopf und murmelte: „Das glaubt mir echt kein Mensch.“ In Windeseile zog sie sich um und ging zum Fenster zurück. In dem Moment, als sie ein Bein über das Fenstersims schwang, sauste ein Dackel um die Ecke. Ein watteweißer Wolkendackel.

„Alles erledigt“, sagte Lena grinsend. „Du sollst bitte eine dicke Jacke und die Winterstiefel anziehen. Eltern sind alle gleich, oder? Meine Mama meint auch immer, ich erkälte mich sofort, wenn es weniger als zehn Grad hat.“

„Was hast du meiner Mama gesagt?“, fragte Lauri, der es ein Rätsel war, wie Lena es geschafft hatte, sie zu überzeugen. „Och, sie hat sich sehr gefreut, mich zu sehen!“

„Hä, sie kennt dich?“, fragte Lauri ungläubig.

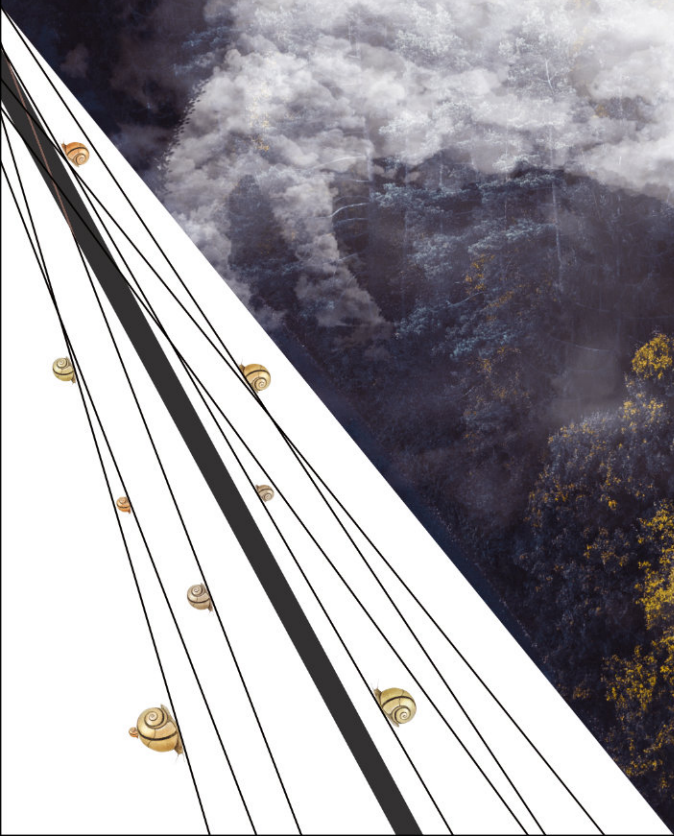
„Nein, nicht mich. Meine Mama war die Wolkenfreundin deiner Mama und hat sie oft auf Entdeckungsflüge mitgenommen.“

„Und warum hat sie mir nie davon erzählt?“, fragte Lauri.

Lena sah sie warmherzig an. „Wir Wolken wählen unsere Freunde sorgsam aus und somit auch, wer von uns erfährt oder nicht. Du musst kein Geheimnis aus unserer Freundschaft machen, nur überlege dir sehr gut, wem du von uns erzählst. Stell' dir vor, alle Menschen wüssten von Wolkenfreunden - wir hätten keine Ruhe mehr! Deine Mama wollte warten, bis du alt genug bist, um nicht unüberlegt jemandem von uns zu erzählen - und bis ich zu dir komme. Und da bin ich, tata!“

„Okay, das leuchtet mir ein“, sagte Lauri. „Trotzdem verrückt das Ganze. Aber auch echt cool. Wer hat schon eine Dackelwolke als Freundin? Ich hole mal brav meine warmen Sachen, sage meiner Mama tschüs und bringe dir ein Leckerli. Lieber Rind oder Geflügel?“

Ta genau, 50km/h!



Der wilde Ritt auf dem Flugdackel

„Halte dich am besten an meinem Halsband fest“, rief Lena, als Lauri sich auf sie schwang. „Und bitte drücke die Beine nicht so fest an, ich bin so kitzelig!“

„Uiiiiiii“, Lauri quiekte laut auf, als Lena sich in die Lüfte schwang.

„Nicht so schnell, hier gilt bestimmt Tempo 50, oder? Wir sind innerhalb einer Ortschaft. Und nicht so hoch! Ich habe ein bisschen, also ein bisschen ziemlich dolle Höhenangst.“ Lauri klammerte sich ängstlich an Lena fest, besser gesagt an dem Teil der Luft, den sie für die Wolke hielt. Sie musste Lena bei Gelegenheit fragen, wie das funktionierte, dass sie auf ihr hocken konnte, ohne runterzufallen. Auf Wassertropfen konnte man schließlich nicht sitzen. Im Moment war sie allerdings damit beschäftigt, nicht nach unten zu gucken und zu sehen, wie die Häuser unter ihnen immer kleiner wurden. Sie flogen raus aus der Stadt, über Wiesen und Felder. Als sie an einen Wald kamen, verlangsamte Lena das Tempo und ging in den Sinkflug über. „Siehst du da vorne die Lichtung? Da müssen wir hin! Ich fliege vorsichtig durch die Bäume, damit du nicht hängen bleibst.“

Ich kann nur nicht wie ein Hubschrauber senkrecht nach unten landen, deshalb muss ich im Slalom durch die Bäume gleiten. Bist du bereit?“

„Äh, vielleicht“, krächzte Lauri, die inzwischen ziemlich blass um die Nase war. Fliegen war eine Sache. Fliegen auf einer wild gewordenen Wolke eine ganz andere.

Im nächsten Moment waren sie unten angekommen. Lauri musste zugeben, dass Lena sich mit der Landung wirklich Mühe gegeben hatte.

„Puh, warum sagst du nicht, dass du in Überschallgeschwindigkeit fliegst?“, schnaubte sie.

„Hast du schon vergessen, man nennt mich ‚kleiner Wirbelwind‘ - und damit ist nicht nur meine Ungeduld gemeint“, lachte Lena.

„Gut, dann hätte ich jetzt lieber ‚kleine lahme Schnecke‘ als Freundin.“ Lauri stieg mit wackeligen Beinen von Lena ab.

„Kannst du die große, knorrige Eiche da vorne sehen? Dort wohnt die Eule.“ Lauri stapfte hinter Lena her, die voranflog. Bei der Eiche stoppten sie und die Wolke schwebte ein Stück den Stamm nach oben, bis zu einer Öffnung.

Die Chefin des Waldes

„Ding-Dong, Zeit zum Aufstehen, Schlafmütze. Die Arbeit ruft!“, polterte Lena.

Kurz darauf raschelte es in der Höhle und eine verschlafen aussehende Eule steckte den Kopf heraus.

„Kannst du mich nicht einmal gefühlvoll wecken, Lena? Irgendwann purzele ich vor Schreck noch aus dem Baum!“

„Ja, ja. Einmal schaffe ich das sicher“, antwortete Lena frech. „Aber nicht heute, wir sollten keine Zeit verlieren. Wir haben soooo viel zu tun! Zumindest hast du das gestern gesagt.“

„Tsss, die frechste Wolke haben sie dir geschickt“, sagte die Eule an Lauri gewandt. „Aber du wirst auch eine Menge Spaß mit ihr haben und viel von ihr lernen. Da wir uns allerdings wirklich beeilen sollten, fangen wir gleich an. Wie du bestimmt schon weißt, Lauri, halten Igel Winterschlaf, der mehrere Monate dauert. Da sie währenddessen nichts fressen, füttern sich Igel im Herbst eine dicke Speckschicht an. Wenn sie aber nicht genügend Nahrung finden, sieht es schlecht für sie aus. Um gut durch den Winter zu kommen, sollten Igel Anfang November mindestens 500 Gramm, besser noch 600 oder 700 Gramm wiegen. Untergewichtigen Igel müssen wir helfen. Ich habe gestern an der kleinen Gartensiedlung ein Igelkind gesehen, das mager war und irgendwie bekümmert aussah. Könnt ihr es suchen und fragen, wie es ihm geht? Haltet bitte auch nach anderen Igel Ausschau. Mein rechter Flügel sagt mir, dass es bald Frost gibt. Bis dahin müssen wir alle auffälligen Tiere gefunden haben.“

Viel Glück! Ich mache mir Frühstück. Oder gehe noch 'ne Runde schlafen. Irgendwie bin ich zu früh wach geworden heute“, sagte die Eule. Sie blinzelte Lauri und Lena zu und verschwand wieder in ihrer Höhle.

